

Predigt „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ Joh 18,33-37

Da ging Pilatus wieder hinein ins Richthaus und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Redest du das von dir selbst, oder haben's dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Liebe Gemeinde

Ein seltsamer König, der da zuvor in Jerusalem eingezogen ist. Wir sehen die Szene vor uns: er reitet in die Stadt ein, sein Gefolge begleitet ihn und die Menschenmenge jubelt ihm zu. Doch wenn wir genauer hinschauen, dann ist vieles etwas anders als bei anderen Königen, die zuvor schon in diese Stadt hinein ritten. Jesus reitet nicht auf einem stolzen Pferd, sondern auf einem Esel. Seine Kleider sind keine prächtigen Königsroben, sondern nur sein einfaches Gewand, das er schon immer trug auf seinen Wanderungen durch das Land. Bewaffnet ist er auch nicht, nicht einmal einen Zierdolch hat er umgeschnallt, von einer strahlenden Rüstung ganz zu schweigen. Sein Gefolge besteht nicht aus einer Leibgarde, auch keine gewöhnlichen Soldaten sind zu sehen. Jene, die ihn begleiten sind genau so ärmlich gekleidet wie er selbst. Die Menschenmenge, die so laut jubelt: Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hört man in diesem Jubel nicht auch eine Spur Zweifel? Als seien sich die Leute nicht ganz sicher, wer das wirklich sei, der da einzieht. Ein Jubel ertönt, aber er ist eher aus dem Augenblick heraus entstanden. Viele rufen mit weil die anderen auch rufen, nicht aus eigener Überzeugung.

Irgendetwas an diesem ganzen Einzug stimmt nicht überein mit den Erwartungen, die ein echter Königseinzug wecken würde. Wenn wir ihn selber fragen, ob er denn wirklich ein König sei? Dann antwortet er uns: Ich bin wirklich ein König. Doch mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Viele waren damals zwar interessiert, mehr von diesem Reich von einer anderen Welt zu hören. Doch letztlich verlangte es die meisten nicht danach, selber auch Bürger dieser anderen Welt zu werden. Als dieser König schliesslich hingerichtet werden sollte, erhoben sie ihre Stimme nicht für ihn. So wenig wert war in dieses Reich von einer anderen Welt. Zu sehr waren sie an die Reiche dieser Welt gewöhnt, verlangte es sie nach echten Königen. Vermutlich konnten sie sich auch nicht vorstellen, dass es je auf Erden einmal anders werden könnte. Dass die Reiche dieser Welt auch einmal verschwinden könnten. Die Könige wechseln, das hatten sie verstanden. Doch dass es einmal gar keine Könige mehr geben könnte, das war unvorstellbar.

So ähnlich geht es uns heute immer noch. Wir erleben einen ungeahnten, weltweiten Stillstand. Alle Könige dieser Welt sind in das Innere ihrer Paläste verschwunden und versuchen von dort aus ihre Reiche zu regieren. Was da draussen von den Reichen dieser Welt noch immer Zeugnis ablegt, sind stumme, menschenleere Mahnmale, blosser Erinnerungen geworden. Prachtvolle Plätze und Alleen ohne Menschen. Stadien ohne Zuschauer und ohne Akteure.

Doch wir hoffen und warten noch immer darauf, dass die Könige nach einer gewissen Zeit wieder hervor treten werden, die Alleen sich wieder füllen und in den Stadien wieder gespielt und mit gefiebert wird.

Diese Zeit könnte anders als mit Hoffen und Warten auch damit gefüllt werden, dass wir uns vorstellen, wie es wäre, wenn die Könige nicht nur in ihren Palästen, sondern gleich vollständig verschwinden würden. Wie es wäre, wenn jener König einer anderen Welt nun das Zepter übernehmen würde? Es ist klar, dass sein Wort: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, auch dann noch Gültigkeit hat. Er würde nicht die Strukturen und Einrichtungen übernehmen, sondern uns selber. Sein Reich träte nicht an die Stelle der anderen, irdischen Reiche, sondern wir selbst würden wie die Könige ebenfalls nicht nur in unsere Häuser und Wohnungen, sondern gleich ganz verschwinden. Aus dieser Welt hinüber wechseln in jene andere Welt und dort das Reich betreten, dessen König vor vielen Jahren einst auf einem Esel in Jerusalem eingezogen ist.

Die Stille und Leere bieten sich als Gelegenheit an, nach Möglichkeiten des Übertritts zu suchen. Wenn wir nicht ständig so abgelenkt und von allen Richtungen her beschallt werden mit Werbung und Informationen, mit Reise- und Kauf-Aktionen. So können wir ruhig werden und inne halten. Wir erkennen, dass die Türe zu jener anderen Welt, zum Reich dieses seltsamen Königs in uns selbst ist. Wie Jesus es sagte: das Reich Gottes ist inwendig in euch. (Lk 17,21)

Jenes unsichtbare Reich wartet in uns auf uns und steht uns jederzeit offen. Sobald wir uns entscheiden, nun Bürger jener anderen Welt zu werden, unsere geistige Heimat wieder zu sehen, wird uns nichts und niemand daran hindern können. Eine Wandlung wird uns dort widerfahren. Wir erleben und sehen uns selbst wie neu geboren. Wer wir wirklich sind, wird uns dort erst offenbart. Das konnte uns hier in dieser irdischen Welt niemand in Wahrheit sagen. Wenn wir von dorther dann gefestigt in unserer Identität als Kinder Gottes wieder zurück kehren in die irdische Welt, dann wird uns auf einmal vieles überflüssig erscheinen. Wir werden dann den seltsamen König viel besser verstehen, der auf den ganzen Prunk und das Imponiergehabe verzichten konnte. Er hatte es nicht nötig, weil er wusste, wer er in Wahrheit war. Jetzt, wo wir es auch wissen, können auch wir darauf verzichten.

Wenn wir ihm dann zujubeln, dann wird es aus voller Überzeugung und aus ganzem Herzen sein.

Amen

Wettswil am Albis, zum Psalmsonntag, 5.4.2020, Pfr. Matthias Ruff